

Im englischen Sprachgebrauch sagt man: „Come into union“. Das heißt übersetzt: „Komme in die Gemeinschaft der Vereinigung.“ Sie, liebe Jubilare, sind 1951, vor 60 Jahren, zu dieser Gemeinschaft der Vereinigung mit dem Leib Christi gekommen. Diesen Leib Christi empfangen Sie im guten Glauben. Darum stehen Sie bis heute noch treu zu Gott und treu zu dieser Gemeinschaft der Glaubenden. Diese Einheit Gottes vereinigt alles, nämlich den Menschen mit Leib und Seele. Gott schafft diese Einheit in erster Linie in Ihren Herzen, damit Sie Ruhe und Trost des Herrn immer wieder empfangen können. Diese innere Einheit trägt man nach außen, damit sie als lebendiges Beispiel der liebenden Gegenwart Gottes in der Harmonie, im Frieden und in der Hilfsbereitschaft deutlich werden. Dafür wollen wir Ihnen vom ganzen Herzen gratulieren.

Liebe Jubilare, Sie sind im Glauben gereifte Menschen. Sie sind ein Musterstück der Gläubigen in der Fabrik der Gemeinschaft der Glaubenden. Die Heilige Eucharistie schenkte Ihnen großes Gottvertrauen. Sie erinnern sich genau, wie Ihnen Ihre Erstkommunionkerze im Hause Gottes anvertraut wurde. Manche von Ihnen haben die Kerze vielleicht selber gebastelt. Ich gratuliere Ihnen allen, dass sie heute noch die brennende Kerze dabei haben. Manche von Ihnen wollen mir vielleicht sagen: „Nein, ich habe sie nicht mehr.“ Ich rede nicht von der damaligen Kerze, nein. Ich meine dies symbolisch. Das heißt, das Licht der Erstkommunionkerze brennt heute noch sichtbar in Ihrem Leben, weil Sie die Kerze mit dem Wachs des Glaubens und mit einem Docht der Liebe im Herzen ihres Hauses durch die Flamme der Hoffnung immer brennen lassen, wie die klugen Jungfrauen in der Bibel.

In der postmodernen Gesellschaft tun sich viele sehr schwer, ihre Kerze des Glaubens gegen die Tornados der Schnelligkeit und der Schnelllebigkeit der Zeit die Flamme der Hoffnung nicht zu löschen. Vor 60 Jahren war das Leben viel langsamer, viel stabiler und es gab mehr Gemeinschaft. Heute ist der Zug der Zeit nicht mehr zu bremsen und unerreichbar, egal ob er in die Richtung des Glaubens, des Familienlebens und des gesellschaftlichen Miteinanders fährt. Darum können wir von Ihnen lernen, dass der langsam Fahrende sicherer fährt und das Ziel auch erreicht. Da erinnere ich mich an diese Geschichte.

Ein Mann kaufte am Bahnhofschafter eine Fahrkarte für den Bummelzug. Er stieg dann aber in den Schnellzug ein. Nach einiger Fahrtzeit näherte sich der Schaffner, um die Fahrkarten zu kontrollieren. „Dieser Fahrschein berechtigt Sie nur zur Fahrt mit dem Bummelzug, für den Schnellzug müssen Sie nachzahlen“. „Von mir aus kann der Zug gerne langsamer fahren“, erwiderte der Fahrgast. „Ich habe Zeit genug“.

Ja, um eine gute Fahrt des Lebens im Zug der Zeit zu haben, genügt es nicht, einen gültigen Fahrschein zu besitzen, sondern es ist sehr wichtig, den richtigen Zug zu erwischen. Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas

